

Stavros Tsitsiridis  
Platons Menexenos

# Beiträge zur Altertumskunde

Herausgegeben von  
Michael Erler, Ernst Heitsch, Ludwig Koenen,  
Reinhold Merkelbach, Clemens Zintzen

Band 107



B. G. Teubner Stuttgart und Leipzig

# Platons Menexenos

Einleitung, Text und Kommentar

Von  
Stavros Tsitsiridis



B. G. Teubner Stuttgart und Leipzig 1998

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Tsitsiridis, Stavros:**

Platons Menexenos: Einleitung, Text und Kommentar /  
von Stavros Tsitsiridis. – Stuttgart; Leipzig: Teubner, 1998

(Beiträge zur Altertumskunde; Bd. 107)

Teilw. zugl.: Köln, Univ., Diss., 1995

ISBN 3-519-07656-X

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung  
in elektronischen Systemen.

© B. G. Teubner Stuttgart 1998

Printed in Germany

Druck und Bindung: Röck, Weinsberg

PARENTIBVS

JOTAE, AMICAE CARISSIMAE



## VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist die teilweise überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 1994/95 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde (Tag des Rigorosums war der 5. Februar 1995). Zur ursprünglichen Fassung (Einleitung und Kommentar) ist später die kritische Ausgabe des Textes hinzugefügt worden. Die Veröffentlichung der Arbeit wurde aus verschiedenen Gründen verschoben. Ich habe allerdings versucht, die inzwischen erschienene Literatur, soweit es mir möglich war, zu berücksichtigen. In der Einleitung werden alle Fragen ausführlich behandelt, auf eine Diskussion über die Beziehung Platons zu Thukydides wurde aber verzichtet. Diesem Problem werde ich an anderem Ort nachgehen. Im Kommentar wurde bewußt besonderes Gewicht sowohl auf textkritische als auch auf historische Fragen gelegt, nicht jedoch auf die zahlreichen rhetorischen Figuren, da sie schon in der Dissertation von Th. Berndt übersichtlich zusammengestellt sind.

Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Kassel. Seine große Gelehrsamkeit und wissenschaftliche Strenge haben meine Arbeit stark gefördert. Für seine Kritik, für seine zahlreichen Hinweise und nicht zuletzt für seine Geduld möchte ich ihm sehr herzlich danken.

Mein Dank gilt auch all jenen, die mir während meines Studiums in Deutschland und bei der Entstehung dieser Arbeit geholfen haben: Prof. Dr. K. Bormann hat bereitwillig das Korreferat übernommen; Prof. Dr. P. Funke hat den Teil über den Korinthischen Krieg gelesen und einige nützliche Hinweise beigesteuert; Prof. Dr. G. A. Lehmann hat mein Studium der Alten Geschichte stets freundlich begleitet; Prof. Dr. D. Lipourlis hat mit mir (während meines Aufenthalts in Zypern) einige Probleme diskutiert; mein Freund Prof. Dr. P. Riemer und seine Frau Dr. Ulrike Riemer haben mir bei vielen Schwierigkeiten geholfen und darüber hinaus meine Arbeit durchgelesen und stilistisch in vielen Fällen

verbessert; Prof. Dr. C. Zintzen hat schließlich die Aufnahme der Arbeit in die Reihe "Beiträge zur Altertumskunde" ermöglicht. Mein Studium in Deutschland wurde durch ein großzügiges Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) möglich, wofür ich sehr dankbar bin.

Meine Lehrer in Griechenland will ich hier nicht unerwähnt lassen. Ganz besonders möchte ich Herrn Prof. Dr. Th. Stephanopoulos danken: Er hat mich in die Klassische Philologie eingeweiht, zum Weiterstudium in Deutschland ermutigt und ist mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Was ich ihm schulde, ist nicht leicht auszudrücken. Nennen möchte ich mit großer Dankbarkeit auch meinen früheren, leider mittlerweile durch tragischen Tod verstorbenen Lehrer Prof. Dr. J. Kambitsis.

Last but not least möchte ich Jota Kritseli danken, nicht nur für ihre allgemeine Unterstützung während der ganzen Zeit, sondern auch für ihre Hilfe bei der Entstehung der Arbeit, ganz besonders im Zusammenhang mit der Kollation der Handschriften. Ihr und meinen Eltern ist dieses Buch gewidmet.

Athen, im Januar 1998

## INHALTSVERZEICHNIS

LITERATUR- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	11
EINLEITUNG	21
I. Echtheit	21
II. Datierung	41
III. Aufbau	52
IV. Sinn und Bedeutung	63
V. Textüberlieferung	92
(i) Direkte Überlieferung	92
(ii) Nebenüberlieferung	100
TEXT	103
KOMMENTAR	127
INDICES	421



## LITERATUR- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Die antiken Autoren werden nach den Abkürzungen von LSJ zitiert mit wenigen Ausnahmen (Diod. statt D.S., Dion. Hal. statt D.H., E. *Her.* statt *HF* und *Hcd.* statt *Heracl.*, X. *Hell.* statt X. *HG*).

### *I. Textausgaben, Kommentare und Übersetzungen*

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| Busteed               | Orationes duae funebres altera Platonis dicta Menexenus, Lysiae altera, rec. M. Busteed, Cantabrigiae 1696.  |
| Gottleber             | Platonis Menexenus et Periclis Thucydidei oratio funebris, rec. I. Chr. Gottleber, Lipsiae 1782.             |
| Köppen                | Platonis Menexenus im Grundriß, nebst Anmerkungen von Joh. H. Köppen, Berlin / Stettin 1790.                 |
| Bekker                | Platonis dialogi Graece et Latine, rec. Imm. Bekker, vol. III 2, Berolini 1817.                              |
| Bekker, Comm. Cr.     | Imm. Bekker, In Platonem commentaria critica, vol. I, Berolini 1823.   |
| Loers                 | Platonis Menexenus, rec., e Graeco in Latinum convertit et commentariis illustravit V. Loers, Coloniae 1824. |
| Stallbaum, Var. lect. | G. Stallbaum, Platonis quae supersunt opera, t. XI: Variarum lectionum, Lipsiae 1825, 131-150.               |
| Schleiermacher        | Platons Werke, übers. von Fr. Schleiermacher, Teil II Bd. 3, Berlin 1826.                                    |
| Engelhardt            | Platonis dialogi quattuor, scholarum in usum ed. Fr. G. Engelhardt, Berolini 1826.                           |
| Ast                   | Platonis quae exstant opera, rec. Fr. Astius, vol. IX, Lipsiae 1827.   |

- Stallbaum           Platonis opera omnia, rec. et commentariis instruxit G. Stallbaum, vol. IV 2, Gothae et Erfordiae <sup>2</sup>1857 (<sup>1</sup>1833).
- Winckelmann       Platonis opera quae feruntur omnia, rec. Io. G. Baiterus, Io. C. Orellius et Aug. G. Winckelmannus, Turici 1839.
- Anon. bei  
Engelmann       Platons Menexenos, Griech. u. Deutsch, mit krit. u. erklärenden Anmerkungen, (Verlag W. Engelmann) Leipzig 1847. (Autor unbekannt)
- Hermann           Platonis dialogi, ex rec. Car. Fr. Hermanni, vol. III, Lipsiae 1851.
- Hirschig           Platonis opera, Graece et Latine ex rec. R. B. Hirschigii, vol. I, Parisiis 1856.
- Müller             Platon's Sämtliche Werke VI, übers. von H. Müller mit Einleitung von K. Steinhart, Leipzig 1857.
- Schanz             Hippias Maior, Hippias Minor, Io, Menexenus, Clitopho, ed. M. Schanz, Lipsiae 1885.
- Jowett<sup>3</sup>            The Dialogues of Plato, transl. by B. Jowett, vol. I, Oxford <sup>3</sup>1892.
- Couvreur           Platon. Ménexène, Text grec, introd. et notes par P. Couvreur, Paris [1896].
- Mistriotis         Πλάτωνος Μενέξενος, έκδοθεις μετὰ σχολίων ὑπὸ Γ. Μιστριώτου, Athen 1899.
- Burnet             Platonis opera, rec. Io. Burnet, vol. III, Oxonii 1903 (impressio secunda 1909).
- Trendelenburg     A. Trendelenburg, Erläuterungen zu Platos Menexenus, (Beilage zum Jahresbericht des Friedrichs-Gymnasiums) Berlin 1905.
- Shawyer            The Menexenus of Plato, ed. by J. A. Shawyer, Oxford 1906.
- Moraitis           Πλάτων ἐξ ἑρμηνείας καὶ διορθώσεως Σπ. Μωραΐτου, III (Ζωγράφειος Ἑλλην. Βιβλιοθήκη) Leipzig 1913.

- Apelt                    Platons Dialoge. Charmides, Lysis, Menexenus, übers. u. erklärt von O. Apelt, Leipzig 1918.
- Bury                    Plato, vol. IX, with an English translation by R. G. Bury, Cambridge, Mass. / London 1929.
- Méridier                Platon. Oeuvres complètes, tome V 2, texte établi et traduit par L. Méridier, Paris 1931.
- Jowett<sup>4</sup>                The Dialogues of Plato, transl. by B. Jowett, vol. I, Oxford <sup>4</sup>1892 (radically revised edition).
- Allen                    The Dialogues of Plato I (Plato: Euthyphro, Apology,... Menexenus), transl. by R. E. Allen, New Haven / London 1984

## *II. Übrige Literatur*

- Alline                    H. Alline, Histoire du texte de Platon, Paris 1915.
- Ast, Lex.                Fr. Ast, Lexicon Platonicum, I-III, Leipzig 1835-1838.
- Ast, Plat. Schr.        Fr. Ast, Platon's Leben und Schriften, Leipzig 1816.
- Berndt, De ironia      Th. Berndt, De ironia Menexeni Platonici, Diss. Münster 1881.
- Berndt, Bemerck.     Th. Berndt, Bemerckungen zu Platon's Menexenos, Jahresbericht über das Evang. Friedrichs-Gymnasium, Herford 1888.
- Blass                    Fr. Blass, Die attische Beredsamkeit von Gorgias bis Aristoteles, Leipzig I <sup>2</sup>1887; II <sup>2</sup>1897.
- Bloedow                E. F. Bloedow, Aspasia and the Mystery of

- Menexenus*, WS 9 (1975) 32-48.
- Bousquet J. Bousquet, *Le Ménexène de Platon*, L' Enseignement Chrétien 15 (1896) 1-9.
- Brandwood L. A. Brandwood, *A Word Index to Plato*, Leeds 1976.
- Bruns I. Bruns, *Das literarische Porträt der Griechen im 5. und 4. Jahrhundert v.Chr.*, Berlin 1896.
- Buchheit V. Buchheit, *Untersuchungen z. Theorie des Genos Epideiktikon von Gorgias bis Aristoteles*, München 1960.
- CEG *Carmina Epigraphica Graeca*, ed. P. A. Hansen, I-II Berlin / N. York 1983-1989.
- Clairmont C. W. Clairmont, *Patrios Nomos. Public Burial in Athens during the Fifth and Fourth Centuries B.C.*, (British Archaeol. Reports 161) I-II Oxford 1983.
- Clavaud R. Clavaud, *Le Ménexène de Platon et la rhétorique de son temps*, (Coll. d' Études Anciennes) Paris 1980.
- Cobet C. G. Cobet, *Platonica*, *Mnemosyne* II 2 (1874) 241-5.
- Coventry L. Coventry, *Philosophy and Rhetoric in the Menexenus*, *JHS* 109 (1989) 1-15.
- Croiset A. Croiset, *Sur le Ménexène de Platon*, in: *Mélanges Perrot*, Paris 1903, 59-61.
- Denn. GP J. D. Denniston, *The Greek Particles*, Oxford 21954.
- Denniston, Style J. D. Denniston, *Greek Prose Style*, Oxford 1952.
- Dodds E. R. Dodds, *Plato. Gorgias*, Oxford 1959.
- Dover K. J. Dover, *Greek Popular Morality*, Oxford 1974.
- Dümmler F. Dümmler, *Akademika*, Giessen 1889.
- Engelhardt, Specimen F. W. Engelhardt, *Anacoluthorum Platonicorum specimen*, Programm des städt. Gymnasiums zu Danzig I 1834; II 1838; III 1845.
- FGE D. L. Page, *Further Greek Epigrams*, Cambridge 1981.
- FGrHist *Die Fragmente der griech. Historiker*, ed. F. Jacoby, I-III Berlin / Leiden (1922-)

- Franzutti N. Franzutti, *Il Menesseno di Platone e la orazione funebre di Pericle in Tucidide*, Diss. Lodi 1880.
- Friedländer P. Friedländer, *Platon*, Berlin I <sup>3</sup>1964; II <sup>3</sup>1964; III <sup>2</sup>1960.
- Görgemanns H. Görgemanns, *Platon*, Heidelberg 1994.
- Gossmann E. Gossmann, *Quaestiones ad Graecorum orationum funebrium formam pertinentes*, Diss. Jena 1908.
- Grote G. Grote, *Plato and the Other Companions of Sokrates III*, London 1867.
- Guthrie W. K. C. Guthrie, *A History of Greek Philosophy I-VI*, Cambridge 1962-1981.
- Gutscher J. Gutscher, *Ist Platon der Verfasser des Dialoges Menexenos?*, Programm Marburg in Steiermark 1864.
- GVI *Griechische Vers-Inschriften I*, ed. W. Peek, Berlin 1955.
- Harder R. Harder, *Platon und Athen*, *Neue Jahrb. f. Wissenschaft u. Jugendbildung* 10 (1934) 495-500 = *Kl. Schriften* 213-222.
- Hartman J. J. Hartman, *De emblematis in Platonis textu obviis*, *Lugduni Batavorum* 1888.
- Henderson M. M. Henderson, *Plato's Menexenus and the Distortion of History*, *A Class* 18 (1975) 25-46.
- Henry Madeleine M. Henry, *Prisoner of History*, N. York / Oxford 1995.
- Hess H. Hess, *Textkritische und erklärende Beiträge zum Epitaphios des Hypereides*, Leipzig 1938.
- Hofer H. Hofer, *De particulis Platonis capita selecta*, Diss. Bonn 1882.
- Hoffmann M. Hoffmann, *Zur Erklärung platonischer Dialoge*, *Zeitschrift für das Gymnasialwesen* 59 (1905) 320-33.
- Höttermann E. Höttermann, *Platos Polemik im Menon, Euthydemos und Menexenos*, *Zeitschrift für das*

- Gymnasialwesen 63 (1909) 81-102.
- Huby P. M. Huby, *The Menexenus reconsidered*, *Phronesis* 2 (1957) 104-11.
- Hude K. Hude, *Les oraisons funèbres de Lysias et de Platon*, (Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. I 4) Kopenhagen 1917.
- Jacoby F. Jacoby, *Patrios Nomos: State Burial in Athens and the Public Cemetery in the Kerameikos*, *JHS* 64 (1946) 37-66 (=Abhandlungen zur griechischen Geschichtsschreibung, Leiden 1956, 260-315).
- Jost K. Jost, *Das Beispiel und Vorbild der Vorfahren*, (Rhetorische Studien 19) Paderbon 1936.
- Kahn C. H. Kahn, *Plato's Funeral Oration*, *CPh* 58 (1963) 220-34.
- Kalmus O. Kalmus, *De Platonis Menexeno*, Programm Pyritz 1875.
- Kassel R. Kassel, *Untersuchungen zur griechischen und römischen Konsolationsliteratur*, (Zetemata 18) München 1958.
- Kennedy G. Kennedy, *The Art of Persuasion in Greece*, Princeton 1963.
- K.-B. R. Kühner, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, Erster Teil besorgt von F. Blass, Hannover / Leipzig I <sup>3</sup>1890; II <sup>3</sup>1892.
- K.-G. R. Kühner, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, Zweiter Teil besorgt von B. Gerth, Hannover/Leipzig I <sup>3</sup>1898; II <sup>3</sup>1904.
- Knöll P. Knöll, *Die Leichenrede des Platon und Lysias*, Krems 1873.
- Krüger K. W. Krüger, *Historisch-philologische Studien I*, Berlin 1836.
- Labarbe J. Labarbe, *Anomalies dans le Ménexène de Platon*, *AC* 60 (1991) 89-101.

- Labriola, Tucidide Isabella Labriola, Tucidide e Platone, Quaderni di storia 11 (1980) 207-229.
- Labriola, Atene Isabella Labriola, Atene fra tradizione e progetto (sul *Menesseno* di Platone), Rivista critica di storia della filosofia 36 (1981) 235-252.
- Lattanzi G. M. Lattanzi, Il significato e l' autenticità del *Menesseno*, PP 8 (1953) 303-6.
- Leickert A. Leickert, Kritische Betrachtungen über Platon's Menexenus, Programm Straubing 1879.
- Levinson R. B. Levinson, In Defense of Plato, Cambridge 1953.
- Loers V. Loers, Quae ratio inter Platonis Menexenum et Lysiae laudationem sive Epitaphium intercedat, Programm des Gymnasiums zu Trier 1846.
- Loewenclau Ilse von Loewenclau, Der platonische Menexenos, (Tübinger Beiträge zur Altertumskunde 41) Stuttgart 1961.
- Loroux, Contrepoison Nicole Loroux, Socrate contrepoison de l' oraison funèbre, AC 43 (1974) 173-211.
- Loroux, L'invention N. Loroux, L'invention d' Athènes, Paris 1981.
- Louis P. Louis, Les métaphores de Platon, (Diss. Paris) Rennes 1945.
- LSJ H. Liddell – R. Scott, A Greek-English Lexicon, (revised by H. S. Jones) Oxford 91940 (with a revised supplement 1996).
- Maletz D. J. Maletz, Plato's Menexenos and the Funeral Oration of Pericles, (Diss.) New York 1976.
- M-L R. Meiggs – D. Lewis, A Selection of Greek Historical Inscriptions to the End of the Fifth Century B.C., Oxford 1969.
- Momigliano A. Momigliano, Il Menesseno, RFIC 8 (1930) 40-53.
- Müller C. W. Müller, Platon und der 'Panegyrikos' des Isokrates, Philologus 135 (1991) 140-56.

- Newiger H.-J. Newiger, *Gnomon* 36 (1964) 244-53 (Bespr. Loewenclau)
- Oppenheimer K. Oppenheimer, *Zwei attische Epitaphien*, Diss. Berlin 1933.
- PA J. Kirchner, *Prospographia Attica*, Berlin I:1901, II:1903.
- PAA J. S. Traill, *Persons of Ancient Athens*, Toronto I: 1994—
- Perthes O. Perthes, *Die platonische Schrift Menexenus im Lichte der Erziehungslehre Platos*, Programm Bielefeld 1886.
- Pflugmacher E. Pflugmacher, *Locorum communium specimen*, Diss. Greifswald 1909.
- Des Places É. Des Places, *Études sur quelques particules de liaison chez Platon*, Paris 1929.
- Pohlenz M. Pohlenz, *Aus Platos Werdezeit*, Berlin 1913.
- Richards H. Richards, *Platonica*, London 1911.
- Riddell J. Riddell, *A Digest of Platonic Idioms*, Appendix in: *The Apology of Plato*, Oxford 1867.
- Roch F. Roch, *Die Tendenz des platonischen Menexenos*, Programm Görz 1882.
- Rosenmeyer Th. G. Rosenmeyer, *Gnomon* 33 (1961) 126-29 (Bespr. Scholl).
- Rosenstock B. Rosenstock, *Socrates as Revenant: A Reading of the Menexenus*, *Phoenix* 48 (1994) 331-47.
- Schiassi G. Schiassi, *La questione del Menesseno platonico*, *RIL* 96 (1962) 37-58.
- Schmid P. Schmid, *Staatliche Gefallenenehrung im klassischen Zeitalter Athens*, Diss. Tübingen 1944 (Mschr.).
- Schneider H. Schneider, *Untersuchungen über die Staatsbegräbnisse und den Aufbau der öffentlichen Leichenrede bei den Athenern der klassischen Zeit*,

- Diss. Bern 1912
- Schoenborn C. Schoenborn, Ueber das Verhältniß in welchem Platons Menexenos zu dem Epitaphios des Lysias steht, Programm Breslau 1830.
- Scholl N. Scholl, Der platonische Menexenos, Rom 1959.
- Schroeder O. Schroeder, De laudibus Athenarum a poetis tragicis et ab oratoribus epidicticis excultis, Diss. Göttingen 1914.
- Schwyzler E. Schwyzler, Griechische Grammatik, I. Teil (HdA II 1, 1) München 1934; II. Teil vervollständigt u. hrsg. von A. Debrunner, (HdA II 1, 2) München 1950.
- Shorey P. Shorey, What Plato said, Chicago 1933.
- Stahl J. M. Stahl, Kritisch-historische Syntax des griechischen Verbuns, Heidelberg 1907.
- Stern H. S. Stern, Plato's Funeral Oration, New Scholasticism 48 (1974) 503-8.
- Stupperich R. Stupperich, Staatsbegräbnis und Privatgrabmal im klassischen Athen, Diss. Münster 1977.
- Sykutris Ἰ. Συκουτρῆς, Ἐπιτάφιοι πρὸς τιμὴν τῶν πεσότων εἰς τὰς ἀρχαίας Ἀθήνας [1937], Μελέται καὶ ἄρθρα, Athen 1956, 556-84.
- Taylor A. E. Taylor, Plato. The Man and his Work, London 31929.
- Thesleff, Chronology H. Thesleff, Studies in Platonic Chronology, (Commentationes Humanarum Litterarum 70) Helsinki 1982.
- Thesleff, Styles H. Thesleff, Studies in the Styles of Plato, (Acta Philos. Fennica 20) Helsinki 1967.
- Thomas Rosalind Thomas, Oral Tradition and Written Record in Classical Athens, Cambridge 1989.
- Thurow R. Thurow, Der platonische Epitaphios, Diss. Tübingen 1968.

- Tüllmann J. Tüllmann, *De Platonis qui vulgo fertur Menexeni consilio et origine*, Diss. Greifswald 1859.
- Venske W. Venske, *Platons Rede auf den Ruhm Athens*, *Die alten Sprachen* 6 (1941) 77-9.
- Vlastos Gr. Vlastos, *ICONOMIA ΠΟΛΙΤΙΚΗ*, in: *Platonic Studies*, Princeton 1973, 164-203 (= *Isonomia. Studien zur Gleichheitsvorstellung im griech. Denken*, hsg. von J. Mau und E. Schmidt, Berlin 1964, 1-35).
- Vourveris, Barbarika K. Βουρβέρης, *Αἱ ἱστορικαὶ γνώσεις τοῦ Πλάτωνος, Α' Βαρβαρικά*, Athen <sup>2</sup>1966.
- Vourveris, Pl. u. Ath. K. Βουρβέρης, *Αἱ ἱστορικαὶ γνώσεις τοῦ Πλάτωνος, Β' Ἑλληνικά, I: Πλάτων καὶ Ἀθῆναι*, Athen 1950.
- Vourveris, Symbole K. Βουρβέρης, *Συμβολὴ εἰς τὴν ἐρμηνείαν τοῦ Μενεξένου τοῦ Πλάτωνος*, *Ἐπιστ. Ἐπετ. Παν. Θεσ/νίκης* 6 (1947) 131-8 (= *ders., Κλασσικὴ Παιδεία καὶ ζωὴ*, Athen 1969, 149-56).
- De Vries G. J. de Vries, *Spel bij Plato*, Amsterdam 1949.
- Wendland P. Wendland, *Die Tendenz des platonischen Menexenus*, *Hermes* 25 (1890) 171-95.
- Wilamowitz U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Platon I-II*, Berlin <sup>2</sup>1920 (I-II <sup>1</sup>1919).
- Zeller, Plat. Studien E. Zeller, *Platonische Studien*, Tübingen 1839 (Anhang: *Ueber die Aechtheit oder Unaechtheit des Menexenos und des kleinern Hippias*).
- Ziolkowski J. E. Ziolkowski, *Thucydides and the Tradition of Funeral Speeches at Athens*, New York 1981.

# EINLEITUNG

## I. ECHTHEIT

WENN es zutrifft, daß in der Vergangenheit die Echtheit nur weniger platonischer Schriften nicht in Abrede gestellt wurde, so wäre es verwunderlich, wenn dies nicht auch im Falle des *Menexenos* geschehen wäre, dessen rätselhafter Charakter und verhältnismäßig kleiner Umfang die Philologen immer in Verlegenheit brachte und den stärkeren Verdacht einer Unechtheit erweckte. Der Argwohn den platonischen Schriften gegenüber war ein Phänomen des 19. Jahrhunderts, so daß die Echtheitsfrage in den meisten Fällen – und dazu läßt sich auch die vorliegende Schrift zählen – heute keine bedeutende Rolle mehr spielt. Dennoch ist eine ausführliche Erörterung der gegen die Echtheit vorgebrachten Argumente nicht nur für die Geschichte der philologischen Forschung von Interesse, sondern kann auch das Verständnis des Werkes selbst fördern, indem sie die Aufmerksamkeit auf verschiedene Aspekte des Textes richtet und die Gelegenheit zur Aufklärung etlicher Schwierigkeiten bietet.

Der erste, der die Echtheit des *Mx.* bzw. eines Teils des Werkes in Frage gestellt hat, war Fr. Schleiermacher in seiner kurzen, aber inhaltsreichen Einleitung zur Übersetzung der Schrift. Seine Kritik richtete er hauptsächlich gegen das Rahmengespräch, weil es eine besondere Schwierigkeit bezüglich der Interpretation der Rede bereite. Zur Ausdeutung der Rede bieten sich nämlich nach Schleiermacher drei Interpretationsmöglichkeiten, von denen jedoch keine durch das Rahmengespräch bestätigt werde. Darüber hinaus sei das Rahmengespräch Platons "nicht sonderlich würdig", vorwiegend wegen der "plumpen Ehrerbietigkeit" des Menexenos und der verfehlten Scherze des Sokrates (376-7). Deshalb ist nach Schleiermacher der Verdacht berechtigt, die Umrahmung rühre von einem anderen her, "der gern ein Gespräch machen wollte aus der Rede, und meinte, ein Platonisches

Erzeugnis könne doch ohne den Sokrates unmöglich in die Welt gehen" (377). Vieles in diesem Gespräch lasse sich demnach als Nachahmung platonischer Motive erklären, wie beispielsweise Aspasia, die der Diotima nachgebildet sein könnte, und gerade dieser Nachahmungsversuch habe auch zu dem groben Anachronismus geführt.<sup>1</sup>

Mag die Annahme Schleiermachers an sich anregend erscheinen, so sind doch seine Argumente unbefriedigend und reichen nicht aus, um sie zu stützen. Es ist zunächst methodisch unannehmbar, die Echtheit eines Werkes oder eines Teiles nur deswegen anzufechten, weil dieses Werk oder dieser Teil zu gewissen Interpretationen oder Vorstellungen nicht paßt. Das hängt natürlich im Falle Schleiermachers mit seiner allgemeineren Auffassung über das platonische Werk zusammen, das er als ein geschlossenes philosophisches System betrachtet, worin die kleinen Schriften nicht mehr als Vorläufer oder Ergänzungen der großen Werke sind, was aber zur Folge hat, daß zu dem System nicht passende kleinere Dialoge zwangsläufig in den Verdacht geraten, unecht zu sein, oder unterschätzt werden.<sup>2</sup> Und was die ästhetischen Urteile Schleiermachers anbelangt, so muß man diese in unserem Jahrhundert nicht unbedingt teilen. Dann bleibt nur der Anachronismus übrig, der in der Tat nicht zu übersehen ist und auch von späteren Philologen immer wieder als Anstoß empfunden wurde: Sokrates wiederholt angeblich eine Rede Aspasia's, die u.a. Perikles in der Rhetorik unterwiesen habe, in der die Erzählung der athenischen Geschichte bis ins Jahr 386 reicht, also weit (13 Jahre) über den Tod des Sokrates und vielleicht auch den der Aspasia hinaus.<sup>3</sup>

Das Vorhandensein eines Anachronismus könnte an sich eher als ein

---

<sup>1</sup> Für die Trennung des dialogischen Teils von der Rede ist neulich wieder Thesleff (Chronology 116 f.; 182) eingetreten, der ebenfalls zu der Ansicht neigt, der Dialog sei Produkt eines der Schüler Platons und stamme nicht von ihm selbst: "I prefer to think that the frame dialogue was added later by Plato or, rather, a pupil, in order to bring out the irony of the speech quite clearly and to link it up with a current discussion of the teaching of Socrates and its sources" (182).

<sup>2</sup> Vgl. Fr. Schleiermacher, Platons Werke I 2, 263 und s. hierzu H. Leisegang, RE XX 2 (1950) 2372; H. Flashar, Der Dialog Ion als Zeugnis platonischer Philosophie, Berlin 1958, 4 A. 1.

<sup>3</sup> Wann genau letztere gestorben ist, läßt sich freilich nicht sagen, vgl. dazu W. Judeich, RE II 2 (1896) 1720 f.

Anzeichen für die Echtheit genommen werden, da kleinere oder größere Anachronismen nicht selten bei Platon zu finden sind, so daß sich diese Erscheinung auch als platonische Eigentümlichkeit bezeichnen ließe.<sup>4</sup> Einige Beispiele aus der gleichen schriftstellerischen Periode Platons sollten genügen, um dies zu demonstrieren: (i) Im *Gorgias* läßt sich ein konkreter Zeitpunkt der Handlung nicht bestimmen, dennoch bieten manche Teile des Dialoges verschiedene Zeitbezüge. Auch wenn die meisten einander nicht widersprechen, weichen die historischen Angaben in zwei Fällen so stark voneinander ab, daß die Abweichung nur als Anachronismus betrachtet werden kann: Während in 470 d5 als jüngstes Beispiel (vgl. d1 τὰ γὰρ χθὲς καὶ πρώην γεγονότα, d5 ὁρᾶς ἄρχοντα) eines ungerechten Mannes, der trotzdem glücklich sei, der König Archelaos von Mazedonien angeführt wird, der 413 v.Chr. den Thron bestiegen hat, heißt es dagegen später von Perikles, er sei νεωτὶ (503 c2) gestorben.<sup>5</sup> (ii) Das Gespräch im *Menon* findet, wie mit großer Sicherheit zu schließen ist, kurz nach 403 (vielleicht Ende Januar oder Anfang Februar 402) statt.<sup>6</sup> Die Erwähnung des Ismenias (90 a) bezieht sich jedoch sehr wahrscheinlich auf die Vorgänge des Jahres 395, die mit der Tätigkeit des Rhodiers Timokrates als eines persischen Agenten, der in Theben, Athen, Argos und Korinth Bestechungsgelder ausgeteilt hat, verbunden sind.<sup>7</sup> (iii) Größere Ähnlichkeit mit dem in *Mx.* festgestellten

---

<sup>4</sup> Dazu s. E. Zeller, Ueber die Anachronismen in den platonischen Gesprächen, Abh. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1873 = Kl. Schr. I 115-35; R. Schlägl, Beiträge zu den Anachronismen bei Platon, Progr. Tetschen a.E. 1901; H. Raeder, Platons Philosophische Entwicklung, Leipzig 1905, 65 ff. Die Anachronismen bei Platon blieben auch in der Antike nicht unbemerkt, wie aus einem Abschnitt vielleicht aus der Schrift Πρὸς τὸν Φιλοκράτην des Krateteers Herodikos hervorgeht (fr. 2 Düring = Aristid. 3, 577-82 L.-B.; Athen. V 216 c- 218 e. Diese Quelle des Aristides wird weder von A. Haas, Quibus fontibus Aelius Aristides in componenda declamatione ... usus sit, Diss. Greifswald 1884, 33 A. 17 noch von Behr in seinem Apparat erwähnt).

<sup>5</sup> Vgl. Dodds 17 f. Zu einem früheren Anachronismus schon im *Ion* s. H. Flashar, Der Dialog *Ion* 96 ff.

<sup>6</sup> R. S. Bluck, *Plato's Meno*, Cambridge 1961, 120.

<sup>7</sup> E.S. Thompson zu *Men.* 90 a (z. 40); kaum glaubhaft dagegen die Annahme von Wilamowitz II 104 f. (vgl. Cobet, *Collect. critica* 47 f.); die Erklärung von J. S. Morrison, *CIQ* 36 (1942) 57-78, ist rein hypothetisch (ihm folgt auch Bluck im Komm. zu 90 a3-4). Der Diskussion liegt die vorgefaßte Meinung zugrunde, daß man Platon keinen Anachronismus zutrauen darf.

hat zweifellos der im *Symposion* erscheinende Anachronismus: In der Aristophanesrede wird der arkadische Umzug (διοικισμός) erwähnt (193 a), womit zweifellos der des Jahres 385 gemeint ist<sup>8</sup>; es wird also auf ein historisches Ereignis angespielt, das zumindest 14 Jahre nach dem Tod des Sokrates und mehr als 30 Jahre nach dem (ins J. 416 datierbaren) in Agathons Haus abgehaltenen Symposion stattfindet.

Im Vergleich mit den erwähnten Beispielen könnte man natürlich einwenden, daß sich der Anachronismus im *Mx.* krasser ausnimmt. Gerade aber die Tatsache, daß er ins Auge fällt, deutet eher nicht auf einen Nachahmer oder Fälscher hin, es sei denn, man wollte annehmen, daß es sich in diesem Fall um einen besonders unbegabten Imitator handelte. Dies wiederum würde durch den einwandfreien platonischen Stil und gleichermaßen durch die auffallende Kenntnis von Personen und Sachen sowie durch die literarischen Anspielungen im Vorgespräch klar widerlegt. Wenn aber der Anachronismus hier nur als absichtlich eingesetzt zu denken ist, dann kann dieser nicht allein in dem mangelnden Interesse Platons an etwaigen Inkonsequenzen in seiner Darstellung liegen. Wenn man nun bedenkt, daß weder Aspasia einen Epitaphios verfaßt, noch Sokrates eine solche Rede gehalten bzw. wiederholt haben dürfte und daß Platon eine solche Möglichkeit nie hätte unterstellen wollen, so liegt der Grund für den Anachronismus auf der Hand: Platon will auf diese Weise beide Personen von der Urheberschaft befreien und somit den fiktiven Charakter des Werkes hervorheben. Die Kraßheit des Anachronismus hängt also mit seiner Funktion zusammen. Darüber hinaus muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß Anachronismen der zeitgenössischen literarischen Praxis nicht fremd waren. Ein vergleichbarer Anachronismus kam in der fingierten Anklagerede des Polykrates gegen Sokrates vor<sup>9</sup> und gerade in Zusammenhang mit Aspasia war Aischines von Sphettos mit einem ebenfalls unverkennbaren

---

<sup>8</sup> Wilamowitz (I 372; II 176) hat angenommen, daß Platon damit das Ereignis des Jahres 418 gemeint habe, als die Spartaner den Bund der arkadischen Städte aufgelöst haben. Vgl. in der gleichen Richtung H. B. Mattingly, *Phronesis* 3 (1958) 31-9 und nach ihm auch J. S. Morrison, *ClQ* 58 (1964) 44 ff. Diese Interpretation hat K. J. Dover, *Phronesis* 10 (1965) 2-20, überzeugend widerlegt.

<sup>9</sup> Polykrates erwähnte den Wiederaufbau der Mauern durch Konon (393 v. Chr.), wie aus Favorin fr. 3 Mensching (= D.L. II 39) hervorgeht; s. dazu R. Hirzel, *RhM* 42 (1887) 240; P. Treves, *RE* XXI 2 (1952) 1740.

Anachronismus in seiner *Aspasia* Platon vorausgegangen<sup>10</sup>.

Die Echtheit nicht mehr des Rahmengesprächs, sondern der ganzen Schrift hat zum ersten Mal Fr. Ast (Plat. Schr. 448 ff.) bestritten. Sowohl seine Argumente wie auch das Ergebnis seine Überlegungen sind jedoch nichts weiter als eine Erweiterung der Argumentation Schleiermachers. Er entdeckt auch im Vorgespräch manches, was "abgeschmackt" und "ungeschickt" sei, findet die historischen Darlegungen in der Rede sehr "parteiisch" (im Falle der Bezeichnung der attischen Verfassung als 'Aristokratie' sogar unrichtig) und tadelt schließlich die in der Rede enthaltenen rhetorischen Elemente und die poetischen Ausdrücke. Das einzige diskutabile Argument ist der Hinweis auf einen scheinbaren Widerspruch: in 235 c wird die Wahl des Redners als ohne Vorbereitung erfolgt dargestellt, obwohl in 234 b schon gesagt worden ist, daß sie auf den folgenden Tag verschoben sei. Der Widerspruch schwindet aber, sobald man versteht, daß mit den gleichen Worten an beiden Stellen jeweils etwas anderes gemeint ist.<sup>11</sup>

Gründlicher und ausführlicher war K. Steinharts Argumentation gegen die Echtheit (Einl. zu H. Müllers Übersetzung S. 372 ff.). Steinhart übersieht weder die für die Echtheit sprechenden antiken Zeugnisse noch den Umstand, daß die Sprache keinen Anstoß erregt. Seine Kritik konzentriert er auf "die ganze künstlerische Composition". Doch im Rahmengespräch vermißt Steinhart vier künstlerische Eigentümlichkeiten, "an denen wir den echten Platon leicht erkennen"(375): 1. Es fehle die "reiche und anmuthige Ausstattung mit mimisch-szenischem Schmuck, die Platon gerade solchen Dialogen, welche weniger reich an philosophischem Gehalte sind, mitzugeben pflegt". 2. Man finde nichts

---

<sup>10</sup> Er läßt Aspasia ein Gespräch mit Xenophon und seiner Frau führen (fr. 31 Dittmar = Cic. *De inv.* 1, 51 vgl. Quint. *Inst.* V 11, 27); dazu s. auch H. Krauss, *Aeschines Socratici reliquiae*, Leipzig 1911, 84 A. 137; H. Dittmar, *Aischines von Sphettos*, (Philol. Unters. 21) Berlin 1912, 32 A. 118.

<sup>11</sup> Dazu s. den Komm. zu 235 c7-8. Ähnlicher Argumentation, wie die von Schleiermacher und Ast vorgeführte, bedient sich E. Zeller in seinen *Platonischen Studien* (1839). Obwohl er die Hälfte seines Anhangs zur Echtheitsfrage des *Mx.* widmet, enthalten seine Ausführungen kaum etwas Neues; vgl. später *Philos. d. Griech.* <sup>5</sup>II 1, 480 ff. A. 1, wo er Tüllmann folgend offenbar annimmt, daß die Schrift vom Opuntier Philippos untergeschoben wurde (zu seinem Argument hinsichtlich der Datierung s. unten Kap. II).

“von jener dramatischen Entwicklung, durch welche selbst die unbedeutenderen Gespräche zu künstlerisch abgerundeten Darstellungen einer durch wechselnde Stimmung und Gefühle und durch den Gegensatz der Charaktere belebten Handlung werden”. 3. Man vermisse ferner die echt sokratische Dialektik und Mäeutik. 4. Schließlich fehle die “sonst dem Sokrates eigene attische Feinheit des Witzes und der Ironie” oder sie sei “in einer herzlich plumpen Weise nachgebildet”. Von diesen Argumenten darf man zunächst den letzten Punkt, den fast alle Anfechter der Echtheit seit Schleiermacher und Ast angeführt haben, beiseite lassen, denn dieser Tadel beruht zum Teil auf Mißverständnissen und zum Teil auf einer nicht vorurteilslosen Meinung über die Art der sokratischen Scherze.<sup>12</sup> Was die übrige Argumentation anbelangt, so basiert Steinharts Kritik auf einer irrtümlichen Annahme, denn sie setzt mehr oder weniger voraus, daß so etwas wie eine feste und typische Art des platonischen Dialogs mit bestimmten Merkmalen existiert hat. Er kann infolgedessen den *Mx.* mit Dialogen wie *Lysis*, *Charmides*, *Laches* und *Euthydemos* oder aber mit den beiden *Hippias*, dem *Euthyphron* und dem *Kriton* ohne Bedenken vergleichen. Dabei wird jedoch übersehen, daß Platon Dialoge mit sehr verschiedener Form, Inhalt und Charakter geschrieben hat. Übersehen wird zudem die Tatsache, daß der dialogische Teil in unserer Schrift verhältnismäßig kurz ist und daß er obendrein eine einrahmende, d.h. lediglich einleitende und abschließende Funktion hat, während das Hauptgewicht der Grabrede zukommt. Insofern ist also die Forderung unberechtigt, im Gesprächsteil müsse dramatische Entwicklung oder sokratische Dialektik und Mäeutik zu finden sein. Durch die erwähnten Eigentümlichkeiten läßt sich auch erklären, warum der “mimisch-

---

<sup>12</sup> Unzulängliches Verständnis zeigt z.B. der Tadel der Worte des Sokrates, daß er ‘von Aspasia beinahe Schläge bekommen hätte’, weil er vergeblich gewesen sei, denn dieses Bild gehört zu der (auch sonst nicht unbekannt) komödienhaften Selbstdarstellung des Sokrates als Schüler. Das gleiche gilt, wenn Sokrates sich mit seiner Äußerung in 236 d1-2 bereit erklärt, öffentlich nackt zu tanzen; s. hierzu den Komm. z.St. Zu den scherzhaften Elementen im Vorgespräch sei im Übrigen folgendes bemerkt: Erstens darf man nicht vergessen, daß Sokrates mit einem viel jüngeren und ihm offenbar sehr gut bekannten Mann spricht und, wie bei Sokrates zu erwarten, ist der Gesprächs- und Umgangston heiter und zuweilen spielerisch. Zweitens weist vieles in diesem Gespräch, was die Personen (Konnos, Aspasia) und verschiedene Ausdrücke angeht, auf die zeitgenössische Komödie hin. Dies könnte auch die Art der Scherze teilweise erklären.

szenische Schmuck" nicht so reichlich wie in anderen Dialogen ist (er fehlt allerdings auch in der vorliegenden Schrift nicht gänzlich). Wenn man den *Mx.* mit anderen platonischen Werken hinsichtlich der "künstlerischen Composition" vergleichen wollte, dann sollte man nicht den *Laches*, den *Charmides* oder die beiden *Hippias*, sondern vielmehr die *Apologie*, den *Timaios*, den *Kritias* und (falls sie echt ist) die *Epinomis* heranziehen, Werke also, denen der *Mx.* wenigstens in Bezug auf die Form näher steht. Noch weniger stichhaltig ist aber die Kritik Steinharts an der Grabrede: er verurteilt sie nicht etwa aufgrund ihres Inhalts oder vorhandener Schwächen, sondern weil Platon eine solche Rede anders (mit Hervorhebung z.B. der Unsterblichkeit der Seele in der *Paramythie*) hätte schreiben sollen.

Auf hauptsächlich historischem Gebiet bewegt sich die Argumentation die E. Schwartz in Zusammenhang mit einer glänzenden Quellenanalyse der *Hellenika* des Kallisthenes und speziell einer Erörterung des Problems des Kalliasfriedens vorgebracht hat (*Hermes* 35, 1900, 106-30). Seine Einwände gegen die Echtheit beruhen auf der Beschreibung gewisser historischer Ereignisse der Pentekontaetie im *Mx.* Da sie von besonderem Belang sind und noch nicht diskutiert worden sind, bedürfen sie einer ausführlicheren Besprechung.<sup>13</sup>

Zum Ende der Perserkriege werden im *Mx.* (241 d4 ff.) folgende Vorgänge in der angegebenen Reihenfolge erwähnt: die Seeschlacht am Eurymedon und die Expedition nach Zypern, Ägypten (beides ohne

---

<sup>13</sup> Vor Schwartz war jedoch die Echtheit auch von anderen Philologen in Abrede gestellt. So Tüllmann in seiner Dissertation (bes. 76), der den Herausgeber der *Leges*, Philippos von Opus, als Verfasser vermutet; J. Gutscher, Programm Marburg in Steiermark 1864; Fr. Ueberweg, Untersuchungen über die Echtheit u. Zeitfolge u. über die Hauptmomente aus Plato's Leben, Wien 1861, 143 ff., der aufgrund der Tatsache, daß bei D.L. II 124 unter dem Namen Glaukons, Platons Bruder, ein gleichnamiger Dialog steht, ihm die Verfasserschaft zuschreiben will; Sauppe, Nachr. d. Kgl. Gesel. d. Wiss. 1864, 220 = Ausgew. Schr. 385 ff. (dazu vgl. aber Wendland 194 A. 3); C. Schaarschmidt, Die Sammlung der plat. Schriften, Bonn 1866, 106 ff.; schließlich Bruns 360, wohl mit der Anerkennung, daß die Technik des Werkes der platonischen Art ohne Frage näher steht als andere Werke, er aber "vorläufig an seine Echtheit nicht zu glauben" vermag. Damit nicht der Eindruck entsteht, daß die überwiegende Mehrheit der Philologen des 19. Jahrhunderts gegen die Echtheit war, sei hier erwähnt, daß genauso viele für die Echtheit eingetreten waren, u.a. J. Socher, V. Loers, C. Schoenborn, A. Westermann, K. W. Krüger, K. F. Hermann, G. Stallbaum, Th. Bergk, Th. Berndt, P. Wendland.

nähere Bestimmung) und 'an vielen anderen Orten'.<sup>14</sup> Danach wird von einem 'Frieden' gesprochen, der als Einleitung zum nächsten Abschnitt über die innergriechischen Kriege diene. Als erstes Ereignis dieser Kriege wird die Schlacht bei Tanagra erwähnt. Zu dieser Darstellung bemerkt E. Schwartz: "Hier werden die Seeschlacht am Eurymedon, der Feldzug gegen Kypern, die Fahrt nach Aegypten zusammen vor den Vertrag gerückt, ferner in eine solche Reihenfolge, dass man den kyprischen Feldzug vor den aegyptischen stellen muß und nun nicht weiss, [1]<sup>15</sup> welcher von den kimonischen Zügen, die Ephoros beide mit Kypern in Verbindung bringt [er meint die Feldzüge von 459 und 450], gemeint ist, [2] auch nicht wie oft die Athener nach Aegypten gefahren sind, ob öfter, wie bei Thukydides, oder einmal, wie bei Ephoros. Am allerschlimmsten ist [3] dass alles der Schlacht bei Tanagra zeitlich vorangehen soll." Gegen diese Kritik läßt sich folgendes einwenden: [1] Schwartz nahm Anstoß daran, daß man aus der Darstellung nicht erkennen kann, welcher von den beiden Feldzügen nach Zypern gemeint sei. Da aber die Reihenfolge der Ereignisse offensichtlich chronologisch ist, versteht sich von selbst, daß mit dem erwähnten zyprischen Feldzug, wenn man ihn identifizieren will, nur der von Thukydides (I 104, 2) und auf der Inschrift IG I<sup>3</sup> 1147 genannte Feldzug des Jahres 459 gemeint sein kann.<sup>16</sup> [2]

---

<sup>14</sup> Welche Schlachten mit letzteren Worten vor allem angedeutet werden könnten, läßt sich aus der Gefallenensliste der Phyle Erechtheis IG I<sup>3</sup> 1147 = M-L 33 aus dem Jahre 460 oder 459 entnehmen (s. auch Komm. zu 241 e2).

Zum besseren Verständnis werden die Daten (nach der in CAH<sup>2</sup> V 506 ff. angenommenen Chronologie) für die wichtigsten Ereignisse der erwähnten Zeit angegeben:

- 469-6 Land- und Seesieg der Athener unter Kimon über die Perser bei Eurymedon.
- 459 ? Athenische Flotte nach Zypern und anschließend die große Expedition nach Ägypten, die 454 mit der Niederlage der Aufständischen und der Athener auf der Nilinsel Prosopitis beendet wird.
- 458 ? Die Niederlage der Athener durch die Spartaner bei Tanagra.
- 450 ? Feldzug der Athener unter Kimon nach Zypern und anschließend nach Ägypten. Sieg der Athener über die Perser bei Salamis auf Zypern.
- 449 ? Der angebliche Kalliasfrieden zwischen Athenern und Persern.

<sup>15</sup> Die Numerierung stammt von mir.

<sup>16</sup> Es ist deswegen absurd, wenn von R. Sealey, *Historia* 3 (1954) 329 und G.L. Murison, *Phoenix* 25 (1971) 14, behauptet wird, der Verfasser des *Mx.* datiere den Kalliasfrieden vor 460, weil die Schlacht bei Tanagra danach anzusetzen ist, und

Nach Schwartz geht aus der Darstellung nicht hervor, "wie oft die Athener nach Aegypten gefahren sind, ob öfter, wie bei Thukydides, oder einmal, wie bei Ephoros". Die Frage ist aber, ob eine solche Nachricht in einer Rede überhaupt zu erwarten ist. Um nur ein ähnliches Beispiel zu erwähnen: Wir wissen aus historiographischen Quellen, daß während des Peloponnesischen Krieges zwei athenische Expeditionen nach Sizilien unternommen wurden, eine in den Jahren 427-424 und eine viel wichtigere in den Jahren 415-413. In welcher Rede begegnet man aber der ersten Expedition? Und welchem Leser ist es unklar, wenn einfach von der 'sizilischen Expedition' die Rede ist? Man darf aber hier mit vollem Recht eine weitere Frage stellen, ob nämlich Platon selbst wie seine Zeitgenossen – mit Ausnahme vielleicht einiger Historiker – überhaupt in der Lage waren, sich so genau über die Expedition nach Ägypten zu äußern oder zwischen den beiden Expeditionen nach Zypern, die innerhalb von wenigen Jahren stattfanden, zu unterscheiden.<sup>17</sup>

Noch etwas entkräftet die Kritik von Schwartz zu diesen beiden Punkten. Seine Vorwürfe spielten für die Echtheit des *Mx.* nur dann eine Rolle, wenn die angebliche Verschwommenheit oder Verwechslung in der Darstellung der Geschichte aus der zweiten Hälfte des 4. Jh., aus der Zeit also, in der Ephoros und Lykurg schreiben, stammt, wie Schwartz selbst behauptet. Nun findet sich die gleiche Verschwommenheit bei Isokrates 8, 86 (356 v.Chr.). Auch an dieser Stelle bleibt unklar, wie oft die Athener nach Ägypten gefahren sind und welcher zyprische Feldzug gemeint ist, außer wenn man annimmt, daß die bei Isokrates angegebenen Zahlen die Sache deutlicher machen. Wenn also diese

---

gleichzeitig nach 454 (und wahrscheinlich nach 450), weil die Expedition nach Zypern und Ägypten vorher erwähnt worden sei. Letzteres ist falsch.

<sup>17</sup> In solchen Fällen ist immer mit dem für mündliche Überlieferung charakteristischen 'Teleskop-Effekt' zu rechnen, "der zwei ähnliche, aber zeitlich getrennte Vorgänge im Rückblick aus großer Ferne miteinander verschmelzen läßt" (K. A. Raaflaub in: J. Ungern-Sternberg – H. Reinau [Hsg.], *Vergangenheit in mündlicher Überlieferung*, [Colloquium Rauricum 1] Stuttgart 1988, 222, mit dem weiteren Beispiel [S. 216 A. 81] aus [D.] 58, 66 f., wo das oligarchische Regime von 411 mit dem von 404 vermischt wird); s. auch Thomas 224. Es ist bekannt, daß die historische Kenntnisse der Athener gering waren, s. H. Crosby in: *Classical Studies presented to Ed. Capps*, Princeton 1936, 72-85. Ähnliches gilt für die Redner: das Beispiel des Andokides in seiner *Friedensrede* (391 v.Chr.) ist hierzu lehrreich (er verwechselt u.a. Miltiades und Kimon miteinander), s. im einzelnen Thomas 119 ff.

Verschwommenheit auch bei Isokrates festzustellen ist, warum wäre das bei Platon unwahrscheinlich? Würde man wirklich erwarten, daß Platon Historikerwerke studiert hätte, um einige Ereignisse in seinem (fiktiven) Epitaphios zu erwähnen? Ist nicht wahrscheinlicher, daß er für diesen Zweck aus anderen Reden, aus der mündlichen Tradition oder gar aus Denkmälern, die jedem Athener sichtbar waren, geschöpft hat?<sup>18</sup>

Es bleibt nur der dritte Punkt [3] in der Kritik von Schwartz übrig, den er als das "allerschlimmste" bezeichnet und nach dem alle im Text erwähnten Ereignisse der Schlacht bei Tanagra vorangehen sollten. Die Beschreibung des Problems ist zunächst nicht ganz richtig, denn, wenn man die oben zum ersten Punkt gegebene Erklärung über den zyprischen Feldzug akzeptiert, fallen alle Ereignisse außer vielleicht dem in 242 a2 angedeuteten Kalliasfrieden tatsächlich in die Zeit vor der Schlacht bei Tanagra. Mit der Historizität und der Datierung des Kalliasfriedens ist aber eines der größten historischen Probleme verbunden.<sup>19</sup> Die Frage nach der Historizität des Vertrages spielt jedoch in unserem Falle keine Rolle, da die Worte εἰρήνης δὲ γενομένης sowohl einen formellen Friedensschluß wie auch einen *de facto* eingetretenen Friedenszustand bezeichnen können.<sup>20</sup> Wichtig ist dagegen hier die Datierung des

---

<sup>18</sup> Im vorliegenden Fall scheint mir die Übereinstimmung mit der Gefallenenliste der Phyle Erechtheis (s. oben Anm. 14) auffallend: dort wird ebenfalls zunächst Zypern und dann Ägypten erwähnt; es folgen Phönizien, Halieis, Ägina und Megaris (= ἄλλοτε πολλαχόσε Mx. 241 e2).

<sup>19</sup> Das Problem liegt, zusammenfassend, darin, (i) daß dieser Vertrag von den zeitgenössischen Quellen (Herodot, Komödie, Thukydides) überhaupt nicht erwähnt wird, (ii) daß, obwohl auf ihn zum ersten Mal Isokrates im *Panegyrikos* anspielt, seine Bestimmungen erst später und allmählich konkretisiert in den Quellen erscheinen und (iii) daß der Vertrag von Theopomp und Kallisthenes ausdrücklich negiert wird (hierzu anders A. B. Bosworth, JHS 110, 1990, 1-13). Aus all diesen Gründen wurde der Abschluß eines offiziellen Vertrages von vielen Gelehrten, u.a. von Dahmann, Krüger, Wilamowitz und zuletzt von K. Meister, Die Ungeschichtlichkeit des Kalliasfriedens und deren historischen Folgen, (Palingenesia 18) Wiesbaden 1982, geleugnet und als eine Erfindung der Rhetorik betrachtet, die dem Königsfrieden einen ruhmreichen Frieden gegenüberstellen wollte. Ausführliche Darstellung des Problems in dem schon erwähnten Buch von Meister. Für die Historizität des Kalliasfriedens ist neuerdings E. Badian in seinem wichtigen Aufsatz in JHS 107 (1987) 1-39 = From Plataea to Potidaea 1-72, eingetreten.

<sup>20</sup> Letzteres immerhin wahrscheinlich, vgl. 243 e1; 244 b3; ferner 242 d1; man beachte schließlich das Fehlen des Artikels. Daraus ist allerdings kein Schluß über die Historizität des Kalliasfriedens zu ziehen, denn es ist plausibel, daß Platon zwar den

Friedens, immer unter dem Vorbehalt, daß ein solcher Frieden tatsächlich geschlossen wurde. Ist der Frieden ins Jahr 465 zu datieren, wie manche Historiker neuerdings glauben<sup>21</sup>, dann fällt er ohnehin in die Zeit vor der Schlacht bei Tanagra und die Reihenfolge der innergriechischen Kriege böte keine Schwierigkeit.

Nicht so einfach ist dagegen die Sache, wenn man eine Datierung ins Jahr 449 befürwortet, die auch Schwartz voraussetzt und auf die er sich stützt, um ein weiteres Argument gegen die Echtheit anzuführen. Er sagt (S. 123 f.), daß der Verfasser des *Mx.* und Lykurg, im Gegensatz zu Ephoros, den Vertrag fälschlicherweise in die Zeit nach der Eurymedonschlacht gerückt hätten, ein Fehler, den Platon, "der in den Gesetzen so tiefsinnige Gedanken über den Gang der griechischen Geschichte ausspricht", nicht geteilt hätte. Diese Datierung läßt sich aber nur dann herauslesen, wenn man aus der Tatsache, daß der Kalliasfrieden der Schlacht bei Tanagra vorangeht, den Schluß zieht, daß die in der Antike verbreitete Datierung ins Jahr ca. 465/4 vorausgesetzt wird. In diesem Fall ist aber der Gedankengang von Schwartz logisch nicht einwandfrei, denn er macht aus einem angeblichen Fehler zwei. Entweder setzt nämlich Platon den Kalliasfrieden chronologisch in die Zeit kurz nach der Eurymedonschlacht (dann aber ist die Reihenfolge in Zusammenhang mit der Schlacht bei Tanagra richtig), oder es ist die Reihenfolge falsch (dann kann man aber daraus keinen Schluß über die Datierung des Kalliasfriedens ziehen). Da offensichtlich nur das erste geschieht, muß man annehmen, daß der Kalliasfrieden im *Mx.* in die Zeit kurz nach der Eurymedonschlacht datiert wird. Was wird aber damit bewiesen? Nach Schwartz ist das ebenfalls ein in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. in Athen weit verbreiteter Irrtum. Nun erweist sich die Meinung von Schwartz als falsch, denn, wie K. Meister überzeugend gezeigt hat, datiert die gesamte antike Überlieferung mit Ausnahme des Ephoros bei

---

Frieden als Übergangsmotiv gebrauchen, aber nicht den Abschluß eines Friedens zwischen den 'von ihrer Natur die Barbaren hassenden' Athenern und den Persern erwähnen wollte. Eine andere Möglichkeit ist, daß es sich bei diesem Frieden in Wirklichkeit um eine inoffizielle Verabredung zwischen Athen und Persien handelte; diese These ist überzeugend von A.J. Holladay, *Historia* 35 (1986) 503-7 aufgestellt.

<sup>21</sup> S. Marta Sordi, *Rivista storica dell' antichità* 1 (1971) 33-48; J. Walsh, *Chiron* 11 (1981) 31-63; E. Badian, *From Plataea to Potidaea*, 2 ff. (bes. 5: "second half of 465"), der eine Erneuerung des Friedens im J. 449 annimmt.

Diodor den Kalliasfrieden in die Zeit nach der Eurymedonschlacht und vor den Sturz des Areopags (462/1).<sup>22</sup> Hätte also Platon diesen (angenommen) Fehler begangen, würde das nur bedeuten, daß er zu den übrigen antiken Autoren zu zählen ist und Ephoros nicht benutzt hat.

Wenn aber nun Platon, wie alle antiken Autoren bis hin zu Ephoros, den Kalliasfrieden in die Zeit nach der Eurymedonschlacht datiert, dann ist die Reihenfolge *innerhalb* der beiden Gruppen richtig und nur die Tatsache, daß der Kalliasfrieden (zweite Gruppe) nach der Zypern- und Ägypten-Expedition (erste Gruppe) erwähnt wird, ruft eine gewisse chronologische Unordnung hervor. Darf man aber diese ungenaue Reihenfolge als historischen 'Fehler' bezeichnen? Schwartz selbst räumt ein, daß die Teilung der Kriege in zwei Gruppen, die barbarischen und die innergriechischen, traditionell ist und sich schon bei Isokrates, wie er sagt, in Wahrheit jedoch schon in Perikles' Epitaphios bei Thukydides (II 36, 4) findet. Gerade diese traditionelle und im *Mx.* schon am Anfang des Tatenberichts (vgl. 239 b1-3) angenommene Teilung der Kriege hat diese Schwierigkeit verursacht. Sollte Platon, der hier nach der Art der Redner einen Epitaphios schreibt, nur deswegen auf diese Anordnung verzichten, weil die chronologische Reihenfolge der Ereignisse wegen dieser Teilung in einem Fall nicht stimmt? Dabei sollte man auch die Bedeutung der Tatsache berücksichtigen, daß der Einschnitt mit dem Frieden zusammenfällt. Der Frieden ist ein übliches Übergangsmotiv im *Mx.*<sup>23</sup> und bietet ferner in diesem Fall nicht nur einen konkreteren chronologischen Ansatz für den Beginn der innergriechischen Kriege, sondern vor allem die Möglichkeit, das Motiv des ζῆλος und φθόνος der anderen Griechen den Athenern gegenüber anzuwenden. Diese Vorteile zugunsten der historischen Genauigkeit zu opfern, hätte Platon keinen Grund. Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß an der *Mx.*-Stelle kein Fehler Platons festzustellen und eine gewisse Ungenauigkeit in der Reihenfolge der Ereignisse nicht als Argument gegen die Echtheit gelten darf.<sup>24</sup>

<sup>22</sup> Meister, *Die Ungeschichtlichkeit* 10. 24 ff. Sehr deutlich wird diese Datierung zum ersten Mal in dem *Areopagitikos* (80) des Isokrates.

<sup>23</sup> S. oben Anm. 20.

<sup>24</sup> Einen weiteren Vorwurf macht Schwartz aus der Stelle 239 c: Sollte Platon, fragt er, "der in der romantischen Erneuerung des Heldenepos die Poesie der Zukunft sah und

In der Diskussion nach Schwartz stand die Echtheitsfrage nicht mehr im Vordergrund. Die überwältigende Mehrheit der Philologen sprach sich für die Echtheit des *Mx.* aus, vermutlich als Folge eines verbesserten Textverständnisses, zu dem die Arbeiten von Berndt und Wendland wesentlich beigetragen hatten, und ebenso die Anwendung der Sprachstatistik in der Platon-Forschung.<sup>25</sup> Einer der letzten, der sich mit Argumenten gegen die Echtheit geäußert hat, ist A. Momigliano (RFIC 8, 1930, 40-53). Nach seiner Auffassung ist die Schrift ein Angriff gegen die Improvisation (vgl. 235 d), und insofern stehe sie in direktem Widerspruch zum Lob der Improvisation im *Phaidros*. Momigliano nimmt also an, daß das Werk nach dem Tod Platons in der Akademie geschrieben ist und daß "il *Menesseno* di Antistene ha dato lo spunto e forse anche tutti e due i personaggi al nostro *Menesseno*" (53). Doch ist diese Auffassung zumindest des *Mx.* unhaltbar, infolgedessen besteht auch kein Widerspruch zum *Phaidros*. Was das gleichnamige Werk des Antisthenes (D.L. VI 1, 9) betrifft, beschränken sich unsere Kenntnisse auf den Titel, so daß jegliche Diskussion über den Inhalt oder seine Beziehung zu anderen Werken nur als reine Spekulation betrachtet werden kann.<sup>26</sup>

Den oben erwähnten Argumenten gegen die Echtheit stehen

---

von der grassirenden Verehrung des Choerilos nichts wissen wollte, das panegyrische Gerede von den Perserkriegen für einen dankbaren poetischen Stoff erklärt haben?" Dazu s. aber den Komm. zu 239 c3-4.

<sup>25</sup> Bezeichnend für den Wandel der Zeiten ist das Beispiel von Wilamowitz: Am Anfang lehnt er die platonische Urheberschaft ab (s. z.B. Ind. schol. hib. Gryphiswaldiae 1879, 11 = Kl. Schr. IV 594), dann richtet er seine Kritik vor allem gegen das Rahmengespräch (Arist. u. Ath. II 100, vgl. Platon II 141), doch am Ende (Platon II 126 A. 2) erkennt er, daß seine früheren Bedenken nicht stichhaltig waren.

<sup>26</sup> Zu Momiglianos Argumenten vgl. auch Lattanzi 305 f. Zur Ähnlichkeit zwischen *Mx.* 240 a-d und *Lg.* 698 c-e ist schon bemerkt, daß die *Lg.*-Stelle schwerlich vorausgegangen sein und somit als Vorbild gedient haben kann. Die Selbstwiederholungen in verschiedenen Werken oder sogar innerhalb eines größeren Werkes ist an sich keineswegs anstößig und besagt allein nichts, vgl. Friedländer II 311 A. 14, der auf die (ungedruckte) Dissertation von W. Eberhardt, *De iteratis apud Platonem*, Leipzig 1923, verweist. Außer Momigliano haben auch andere Philologen Bedenken gegen die Echtheit geäußert, s. die Angaben bei Thesleff, *Chronology* 116 A. 1; hinzuzufügen ist noch G. Müller, *Arch. f. Gesch. d. Philos.* 3 (1948) 274, aufgrund der panhellenischen Tendenz, die allerdings schon in *Gorgias* erkennbar ist (vgl. H.-J. Newiger, *Gnomon* 33, 1961, 765); ders., *Studien zu den plat. Nomoi*, (Zetemata 3) München 1951, 153 A. 1.

gewichtigere Indizien gegenüber, die die platonische Urheberschaft bezeugen.

*Die antiken Zeugnisse.* Das erste Zeugnis für den platonischen Ursprung des *Mx.* findet sich schon in der *Rhetorik* des Aristoteles, wo zweimal die Stelle aus dem Einleitungsgespräch des *Mx.* zitiert wird, an der Sokrates sagt, es wäre schwierig, wenn man Athener vor Peloponnesiern oder Peloponnesier vor Athenern loben sollte, es sei dagegen keine große Sache, wenn man die lobt, vor denen man auftritt (235 d3 ff.). Das erste Zitat kommt im ersten Buch der *Rhetorik* in dem Abschnitt über das Lob vor: I 9. 1367<sup>b</sup> 7 σκοπεῖν δὲ καὶ παρ' οἷς ὁ ἔπαινος ὡς περ γὰρ ὁ Σωκράτης ἔλεγεν, οὐ χαλεπὸν Ἀθηναίους ἐν Ἀθηναίοις ἐπαινεῖν. Das zweite findet sich im dritten Buch im Kapitel über das epideiktische Proömium: III 14. 1415<sup>b</sup> 28 ἐν δὲ τοῖς ἐπιδεικτικοῖς οἷεσθαι δεῖ ποεῖν συνεπαινεῖσθαι τὸν ἀκροατὴν, ἢ αὐτὸν ἢ γένος ἢ ἐπιτηδεύματ' αὐτοῦ ἢ ἀμῶς γέ πως· ὁ γὰρ λέγει Σωκράτης ἐν τῷ ἐπιταφίῳ, ἀληθές, ὅτι οὐ χαλεπὸν Ἀθηναίους ἐν Ἀθηναίοις ἐπαινεῖν ἀλλὰ ἐν Λακεδαιμονίοις. Wie man leicht bemerkt, ist das Zitat an der ersten Stelle kürzer, und zudem wird nicht das Werk erwähnt, aus dem es stammt, so daß man, falls das zweite Zitat nicht existierte, es eventuell für einen Ausspruch des historischen Sokrates halten könnte. Doch läßt die zweite aristotelische Stelle keinen Zweifel daran, daß es sich um ein Zitat aus dem platonischen *Mx.* handelt: (a) Es wird ausdrücklich gesagt, daß diese Worte aus 'dem Epitaphios' stammen. (b) Die ausführlichere Formulierung macht die Ähnlichkeit mit der *Mx.*-Stelle noch deutlicher. (c) Die Ausdrucksweise entspricht genau der Art, in der Aristoteles Zitate aus platonischen Werken anzuführen pflegt.<sup>27</sup> Allerdings fehlen Abweichungen von der *Mx.*-Stelle nicht gänzlich. So steht bei Aristoteles Λακεδαιμονίοις, wo bei Platon Πελοποννησίοις zu lesen ist. Das besagt aber nicht mehr, als daß Aristoteles aus dem Gedächtnis zitiert. Dazu liefern die beiden aristotelischen Zitate einen vorzüglichen Beweis: (i) Das Wort χαλεπὸν erscheint nicht in dem

<sup>27</sup> Hierüber s. vor allem E. Zeller, *Philos. d. Griech.* 5II 1, 447 ff. Sammlung der platonischen Zitate bei Aristoteles und einzelne Bemerkungen bei F. A. Trendelenburg, *Platonis de ideis et numeris doctrina ex Aristotele illustrata*, Leipzig 1826, 13 ff.; E. Zeller, *Plat. Studien*, 201 A.1; Fr. Ueberweg, *Untersuchungen*, 131 ff.

zitierten platonischen Satz, wohl aber am Ende des vorhergehenden Satzes. (ii) Die Worte 'Αθηναίους ἐν 'Αθηναίοις ἐπαινεῖν sind an der zitierten *Mx.*-Stelle nicht zu finden, obwohl natürlich der Sinn der gleiche ist. Der aristotelischen Wendung entspricht jedoch genau *Mx.* 236 a5 'Αθηναίους γε ἐν 'Αθηναίοις ἐπαινῶν.

Das schwerwiegende Zeugnis des Aristoteles versuchte man abzustreiten, zumindest was das zweite, wichtigere Zitat betrifft. Nachdem aber H. Diels<sup>28</sup> die Echtheit des dritten Buches der aristotelischen Rhetorik endgültig gezeigt hat, blieb nur übrig, das erste von dem zweiten Zitat abzusondern und das letztere für eine Interpolation zu erklären. So wurde behauptet, daß das Zitat im dritten Buch eine "Erweiterung" aus der Hand eines Interpolators sei, der "seine Vorlage für den Zweck des Unterrichts zu verdeutlichen suchte"<sup>29</sup>. Das Zitat im ersten Buch ließe sich dann als eine Äußerung des historischen Sokrates erklären, dafür spräche auch das Imperfekt ἔλεγεν. Doch unterscheidet Aristoteles in der Regel kaum zwischen dem historischen und dem platonischen Sokrates und, wenn der Name des Sokrates auftaucht, dann heißt das immer entweder, daß Aristoteles einfach einen platonischen Dialog zitiert, oder, daß er mehr an den Sokrates denkt, wie er ihn aus den platonischen Dialogen und nicht etwa aus den Werken anderer Sokratiker kennt. Gewiß deutet das Imperfekt im ersten aristotelischen Zitat darauf hin, daß in erster Linie an die historische Person gedacht wird, was aber nicht ausschließt, daß gleichzeitig auf eine platonische Schrift Bezug genommen wird.<sup>30</sup> Nun kann man aber auch die Theorie

<sup>28</sup> Über das dritte Buch der aristot. Rhetorik, Abh. Kgl. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., Berlin 1886.

<sup>29</sup> E. Zeller, *Philos. d. Griech.* <sup>5</sup>II 1, 403 A. 1; nach ihm will das Zitat auch Fr. Susemihl, *Ind. schol. univers. litter. Gryphiswald. per sem. aestiv.* 1892, 8 f. tilgen.

<sup>30</sup> Vgl. z.B. *Rh.* III 18. 1419<sup>a</sup> 8 (vgl. II 23. 1398<sup>a</sup> 15) ~ Pl. *Ap.* 27 b ff.; *EN* III 11. 1116<sup>b</sup> 3 ~ Pl. *Prt.* 349 e ff. 360 c; *EN* VII 3. 1145<sup>b</sup> 23 ff. ~ Pl. *Prt.* 352 b; *Pol.* I 13. 1260<sup>a</sup> 21 ~ Pl. *Men.* 73 a; *SE* 34. 183<sup>b</sup> 7 ~ Pl. *Th.* 150 c, *R.* I 337 a; Zeller, *Phil. d. Griech.* <sup>5</sup>II 1, 452. Diels (Über das dritte Buch 21) verweist ferner auf die ebenfalls mit ἔλεγεν eingeführten Worte aus den Gedichten des Xenophanes (*Rh.* II 23. 1399<sup>b</sup> 6 = 21 A 12 D.-K.). Über das Vorhandensein oder Fehlen des Artikels vor dem Namen Sokrates sowie den sogenannten 'canon of Fitzgerald', nach dem mit ὁ Σωκράτης eine *dramatis persona* bezeichnet wird, während das einfache Σωκράτης auf die historische Person hinweise, s. A. E. Taylor, *Varia Socratica*, Oxford 1911, 40 ff., der die Meinung vertritt, daß bei der Erwähnung des Namen des Sokrates bei Arist. die üblichen

der "Erweiterung" nicht gelten lassen, weil sie zur Folge hätte, daß man eine Reihe von Zitaten, die außer in den ersten beiden Büchern der Rhetorik auch im dritten vorkommen, mit Zeller tilgen müßte. Wenn man diesen Schritt nicht wagt, besteht auch kein Grund, das *Mx.*-Zitat im dritten Buch zu entfernen, zumal es gut in den aristotelischen Zusammenhang paßt<sup>31</sup>. Das Zeugnis des Aristoteles ist also nicht zu bestreiten. Ihm muß im Gegenteil ein besonderes Gewicht beigelegt werden: erstens, weil man schwerlich behaupten kann, daß Aristoteles, der immerhin nicht weniger als zwanzig Jahre der Akademie angehörte, nicht wußte, welches Werk platonisch ist und welches nicht – er dürfte daher kaum einem Fälscher aufgesessen sein –, zweitens, weil das aristotelische Zitat aus dem Einleitungsgespräch des *Mx.* stammt, das öfters im Mittelpunkt der Kritik stand.

Für echt platonisch hielten das Werk auch die übrigen antiken Schriftsteller, die den *Mx.* erwähnen oder zitieren. So Cicero (*De off.* 63; *Orat.* 151; *Tusc.* V 36), Dionysios von Halikarnass (*Dem.* 23 ff. p. 180, 9 ff. U.-R.; *Comp.* 49 p. 116 f.), der Anonymus der Schrift *περὶ ὕψους* (23, 4; 28, 2), Plutarch (*Per.* 24, 7), Ailius Aristeides (2, 341 L.-B; 3, 57), Athenaios (XI 506 f.), Synesios von Kyrene (*Dion* 1 p. 37 d), Proklos (*Comm. in Prm.* p. 631, 28 Cousin) und Quintilian (*Inst.* II 15, 29).<sup>32</sup> Es

---

grammatischen Regeln gelten, und das u.a. mit Verweis auf die beiden Zitate aus *Mx.* begründet. Anders W. D. Ross, *Aristotle's Metaphysics I*, Oxford 1924, xxiv ff., der, um den 'canon' zu verteidigen, den Artikel im *Mx.*-Zitat des ersten Buches tilgen will, da er vermutlich aus einer Verwechslung zwischen  $\delta$  und  $\sigma$  entstanden sei (xli). Zum Thema s. auch Th. Deman, *Le témoignage d' Aristote sur Socrate*, Paris 1942, 14 ff.; 61 f.

<sup>31</sup> Das Zitat mag vielleicht eine "aristotelische Bosheit" (W. Süss) sein, steht aber nicht "nur in einem losen Zusammenhang" mit den Vorhergehenden, wie Zeller meint, s. dazu Wendland 193 f.; W. Süss, *Ethos*, Leipzig / Berlin 1910, 198 f. (gegen A. Roemer in seiner Ausgabe der *Rh.* Praef. lxxix).

<sup>32</sup> Wenn Athenaios (V 216 c-218 e) und Ailius Aristeides (3, 577-82 L.-B.) in der Tat aus Herodikos schöpfen (s. oben A. 4), dann gehen natürlich die nacharistotelischen Zeugnisse bis auf das 2. Jh. v.Chr. zurück.

In späterer Zeit gab es wahrscheinlich in philosophischen Schulen manche, die die Echtheit angezweifelt haben. Proklos in seinem Komm. zu *Ti.* 19 c-d (I p. 62 Diehl) berichtet von 'einigen unter den Älteren' (Erklärern), die Platon das Genos Epideiktikon absprechen und sagt: *οἱ δὲ τοῦτο λέγοντες πρὸς τῷ τὸν Μενέξενον ἀντικρυς ἀθετεῖν δοκοῦσί μοι μηδὲ τῆς ἐν Φαίδρω τοῦ Σωκράτους ἐπησθῆσθαι μεγαληγορίας*. Wilamowitz II 126 A. 1 bemerkt dazu: "Das läßt doch mit ziemlicher Sicherheit auf eine Athetese des Menexenos schließen. Nur sind solche Athetesen der Neuplatoniker Einfälle, denen kein Gewicht beizumessen ist. Philologische Kritik steckt nicht

ist schließlich nicht ohne Bedeutung, daß der *Mx.* in das in Tetralogien gegliederte platonische Corpus aufgenommen wurde, während andere Schriften entweder überhaupt nicht oder wenn, dann nur mit der Bezeichnung *νοθεύόμενοι* einbezogen wurden.

*Die Sprache.* Wie schon erwähnt, ist die Sprache (und der Stil im dialogischen Teil) der Schrift einwandfrei platonisch, und niemand hat ernstlich daran Anstoß genommen. Wahr ist allerdings, daß das Fehlen von Abweichungen von dem platonischen Idiom kein sicheres Kriterium ist und bei weitem nicht genügt, um die Echtheit unwiderlegbar zu bestätigen.<sup>33</sup> Denn Unechtheit bedeutet nicht unbedingt, daß auch eine ungeschickte Nachahmung oder Fälschung vorliegt. Man könnte beispielsweise vermuten, daß es sich um einen Nachahmer Platons handelt, der kurz nach dem Tod Platons das Werk abgefaßt hat, oder daß der Verfasser ein Mitglied der Akademie gewesen ist, der unter dem Einfluß Platons geschrieben hat und dessen Werk später aus Versehen in das platonische Corpus eingeschoben wurde. In diesem Fall wäre es von Nutzen, kleinere sprachliche Einzelheiten zu untersuchen, die, zumal ihre Zahl nicht gering ist, nicht ohne weiteres hätten nachgeahmt werden können. Dazu liefern die vorhandenen sprachstatistischen Untersuchungen gerade bei Platon ausreichendes Material.<sup>34</sup> Für die Ablehnung der Echtheit der Schrift werden folgende Kriterien

---

dahinter." (*ἀθετεῖν* kann in diesem Fall schwerlich "virtually reject" bedeuten, wie Guthrie IV 313 A. 2 meint, auch wenn der Anstoß für diese Annahme der enkomiastische Charakter der Rede war [Oppenheimer 67 f.]. Zu ähnlichen Athetesen anderer platonischer Werke durch die Neuplatoniker und vielleicht durch Proklos selbst [vgl. Anon. *Proleg. Philos. Plat.* 26, 6 Westerink] s. J. Freudenthal, *Hermes* 16, 1881, 201-24.)

<sup>33</sup> Obgleich nicht zu vergessen ist, daß das *onus probandi* den Anfechtern zufällt.

<sup>34</sup> Leider wurde der *Mx.* in vielen Fällen nicht in den zu untersuchenden Werken berücksichtigt, teils, weil er für unecht gehalten wurde, teils, weil der dialogische Teil einen zu geringen Umfang einnimmt. Zur kritischen Betrachtung der Methode und Prüfung der Exaktheit der wichtigsten sprachstatistischen Untersuchungen über Platon s. L. Brandwood, *The Chronology of Plato's Dialogues*, Cambridge 1990. Mit großer Skepsis betrachtet die Sprachstatistik bezüglich der Datierung der platonischen Werke H. Thesleff, *Chronology* 67, doch betreffen seine Bedenken weniger den Gebrauch der Sprachstatistik in der Diskussion über die Echtheit.

vorgeschlagen<sup>35</sup>: (a) Wenn sie Sprachzüge aufweist, die in keiner der drei platonischen Perioden zu finden sind. (b) Wenn sie eine Mischung von Spracheigentümlichkeiten verschiedener Perioden erkennen läßt. (c) Wenn Eigentümlichkeiten zu konstatieren sind, die eindeutig zu der späteren schriftstellerischen Periode Platons gehören. Sollte keines dieser Kriterien erfüllt werden, darf diese Tatsache als Bestätigung der Echtheit aus sprachlichem Aspekt gelten.

Die breiteste sprachstatistische Untersuchung, die das meiste sprachliche Material verwertet hat, wurde von C. Ritter durchgeführt. Obwohl er aus methodischen Gründen den *Mx.* nicht von Anfang an in die echten Werke eingeordnet hat, hat er ihn dennoch, wie auch die übrigen zweifelhaften und unechten Werke, mit den zweifellos echten verglichen.

Daraus ergab sich, daß im *Mx.*: 1 mal τῷ ὄντι (aber kein ὄντως, wie in späteren Werken Platons), 1 mal δῆλον ὅτι (dagegen kein δῆλον ὡς), 4 mal ὥσπερ (dagegen kein καθάπερ) erscheinen; zu finden sind auch 1 ἀληθῶς und 1 τῇ ἀληθείᾳ, 3 ἕως im Gegensatz zu 1 τάχα, 1 ἔνεκα und 1 χάριν, 1 μήν und 1 μέντοι. Es kommen ferner 5 formelhafte Antworten vor, darunter 1 πάνυ γε und 1 λέγεις (nach: λέγεις).<sup>36</sup> Zu erwähnen ist schließlich eine Doppelsteigerung durch ὡς in Verbindung mit einer Form von δύναμαι und einem Superlativ.<sup>37</sup> Obwohl zahlreiche Anhaltspunkte wegen der Kürze des dialogischen Teils fehlen, schließt Ritter dennoch daraus: "Das alles müsste uns bestimmen, dem Menexenus unter den Schriften der ersten Gruppe seinen Platz zu suchen" (99). Daneben gilt es jedoch weitere Anhaltspunkte heranzuziehen, wie z.B. den Gebrauch von πᾶς und deren Komposita. Man hat nämlich festgestellt, daß Platon mit der Zeit immer häufiger Gebrauch sowohl von κύμας wie auch von ἄπας macht und daß die Verwendung von πᾶς, besonders aber von seinen Komposita, insgesamt in der letzten Periode gestiegen ist.<sup>38</sup> Die Statistik weist für *Mx.* (37 πᾶς, 5 ἄπας, 2 κύμας, kein συνάπας) ebenfalls, daß er mit anderen Werken, wie *Euthd.*, *Cra.*, *Smp.* und *Phd.*, zu einer späteren Phase der ersten Periode gehört. Das gleiche Bild wird durch die Zahl

<sup>35</sup> Vgl. C. Ritter, Untersuchungen über Plato, Stuttgart 1888, 81.

<sup>36</sup> Ritter, Untersuchungen 98; zu dem ebenfalls von Ritter bemerkten κάλλιστα καὶ ἄριστα (238 a1) s. den Komm. z.St.

<sup>37</sup> Dazu s. Komm. zu 248 e1-2.

<sup>38</sup> Dazu s. E. Walbe, Syntaxis Platonicae specimen, Diss. Bonn 1888, 1 ff. bes. Taf. auf S. 4; W. Lutoslawski, The Origin and Growth of Plato's Logic, London 1897, 125; Brandwood, Chronology 41 ff.

und die Art der platonischen Hapax legomena im *Mx.* bestätigt: es finden sich insgesamt 28 Hapax legomena, von denen eins im übrigen bei keinem anderen Autor erscheint. Somit nimmt der *Mx.* innerhalb der drei zu unterscheidenden Gruppen eine Stellung zwischen der Gruppe mit den wenigsten Hapax legomena und der mittleren ein.<sup>39</sup> Noch wichtiger ist die Frage der Hiatmeidung. Bekanntlich neigt Platon in den Werken der letzten Periode und unter dem Einfluß vielleicht des Isokrates dazu, den Hiatus im allgemeinen zu vermeiden. Im *Mx.* läßt sich feststellen, daß eine zwar im Vergleich mit anderen früheren Werken kleinere Quote von Hiaten vorliegt (28, 19 pro Didot-Seite), die aber nicht wesentlich kleiner ausfällt als die des *Cra.* (31, 18) und nicht viel größer als die des *Phdr.* (23, 90), aber keinesfalls vergleichbar wäre mit der der späteren Werke (zwischen 6, 7 in *Lg.* und 0, 4 im *Plt.*).<sup>40</sup>

Die stilometrische Untersuchung des gesamten platonischen Corpus, die von G. R. Ledger mit der Hilfe eines Computers durchgeführt wurde, hat leider in Bezug auf den *Mx.* wenig eingebracht.<sup>41</sup> Das zu erwartende Resultat, daß nämlich der platonische Epitaphios nicht weniger als die übrigen die stilistischen Merkmale seiner Gattung trägt, kann natürlich bei der Echtheitsfrage (geschweige denn für die Datierung der Schrift) kaum verwertbar sein.

Zu erwähnen ist schließlich das Ergebnis aus der Untersuchung des Prosarhythmus bzw. der Klausel. Auch in diesem Bereich findet sich nichts, was unplatonisch wäre oder ein Kennzeichen für eine spätere

---

<sup>39</sup> A. Fossum, *AJPh* 52 (1931) 205-31, bes. 209. 213 f. Die Gesamtzahl der Hapax legomena im platonischen Werk ist nach Fossum 3.640, von denen 500 bei keinem anderen antiken Autor vorkommen. Doch sind die Zahlen, die er gibt, wahrscheinlich nicht korrekt, weil sie auf Asts Lexikon beruhen. In Hinsicht auf die Echtheit des *Mx.* bemerkt Fossum, daß er immerhin besser dastehe als z.B. *Ion* oder *Prm.* (206).

<sup>40</sup> Dazu s. S. G. Janell, *Quaestiones Platonicae*, *Jahrb. f. class. Philol.*, Suppl. 26 (1901) 263-336. Die kleinere Zahl von Hiatus in *Phdr.* und *Mx.* ist nicht unabhängig von dem Charakter der in ihnen enthaltenen rhetorischen Partien, vgl. Raeder, *Platons philos. Entwicklung* 41.

<sup>41</sup> G. R. Ledger, *Re-counting Plato. A Computer Analysis of Plato's Style*, Oxford 1989, 163 f. Ledger erkennt trotz der Ergebnisse die Echtheit des Werkes an, was nur bedeuten kann, daß sich seine rein mechanistische Methode im konkreten Fall nicht anwenden läßt: "The verdict of stylometry is rather against it [sc. the *Mx.*], but I am inclined to think that that is more a reflection of its peculiar nature than a definitive declaration against Platonic authorship. (...) Nevertheless I concede a weakness in the stylometric evidence."; vgl. 105; 169 ("The *Menexenus* and *Clitophon* I take to be genuine [...]").

schriftstellerische Periode Platons.<sup>42</sup>

*Der Inhalt.* Da zunächst kein philosophischer Gehalt in der Schrift erkennbar ist (zumindest in der aus den platonischen Dialogen bekannten Form der Behandlung eines philosophischen Problems) und da keine Einigkeit über ihren Charakter herrscht, so daß man aufgrund des Inhalts ihre Stellung im ganzen platonischen Werk und in der philosophischen Entwicklung Platons nicht leicht bestimmen kann, bleibt nicht anderes übrig, als vereinzelte Elemente in Betracht zu ziehen, und zwar diejenigen, in denen sich Berührungen mit anderen Werken Platons erkennen lassen.

Auf den Einfluß der Rhetorik auf die *Ap.* und insbesondere auf die Berührungspunkte mit der Epitaphientopik am Ende des Werkes, in der dritten Rede, hat man schon hingewiesen.<sup>43</sup> Der Epitaphios dient in diesem Teil sozusagen als literarisches Vorbild und insofern gibt es viele Ähnlichkeiten mit dem *Mx.*, besondere Beachtung verdient aber die Ermahnung des Sokrates an die Richter, d.h. an die Athener, für seine Kinder nach seinem Tod zu sorgen (*Ap.* 41 e1-42 a2 ~ *Mx.* 248 d2-249 b2) sowie das Gelöbnis in *Mx.* 246 b6, das an die *Ap.* 29 d-30 b erinnert. Ähnlichkeit weisen auch die Worte des Sokrates über die Sinneswahrnehmung in der *Apologie* (40 c5 ff.) und die der Gefallenen im *Mx.* (248 b7, vgl. auch *Phd.* 63 c5; 91 b3; *Lg.* XI 927 a). Die Prosopopöie in der Paränese und der Paramythie des *Mx.* findet ferner ihre Entsprechung in der Prosopopöie der Nomoi im *Kriton*, deren Drohung *Cri.* 54 c den Worten der Gefallenen *Mx.* 247 c sehr nahekommen. Mit dem *Gorgias* verbindet den *Mx.* nicht nur das allgemeine Thema des Werkes, sondern auch in Einzelheiten stehen sich

---

<sup>42</sup> Dazu s. W. Kaluscha, WS 26 (1904) 190-204. Über den *Mx.* bemerkt er, daß letzterer zusammen mit *Euthphr.*, *Cra.*, *Phdr.*, *Th.* und *Prm.*, die alle durch die Formel - - - - hervorrage, "in die frühere Periode, in der sich Plato um rhythmische Schlüsse wenig bekümmerte" gehöre (202). *Mx.* zeigt auch eine größere Vermeidung der Formel - - - \* und - - - - \*, keine Vorliebe jedoch für die Formel - - - \* , die charakteristisch ist für die Werke der dritten Gruppe und wird deshalb von A. W. De Groot, *Der antike Prosarhythmus I*, Groningen 1921, 56, chronologisch nach *Grg.*, *Hp.*, *Mi.*, *Euthd.*, *Cra.*, *Men.* und vor *Phdr.* und *Smp.* gesetzt.

<sup>43</sup> Hierzu s. E. De Strycker – S. R. Slings, *Plato's Apology of Socrates*, (Mnemosyne Suppl. 137) Leiden 1994, 235 ff.

die beiden Schriften nahe. Besonders hervorzuheben ist die Ähnlichkeit zwischen *Grg.* 484 c4 ff. (ἄν ... ἐπὶ τὰ μείζω ἔλθηε ἑάσας ἤδη φιλοσοφίαν κτλ.) und den Worten des Sokrates am Anfang des *Mx.* (234 a4 ff. ἡ δὴλα δὴ ... ἐπὶ τὰ μείζω ἐπινοεῖς τρέπεσθαι).<sup>44</sup> Mit den *Leges* verbindet den *Mx.*: (i) Die Theorie der 'gemischten Verfassung', die in der Darlegung der athenischen Verfassung in *Mx.* 238 d erkennbar ist und später in den *Leges* (691 d-692 a; 693 d-e; vgl. *Ep.* 8, 355 d-e) deutlicher formuliert wird. (ii) Die Darstellung der Geschichte und besonders der Fabel vom Kesseltreiben in *Mx.* 240 a-b und *Lg.* III 698 c-e. Es erscheint kaum wahrscheinlich, daß die Darstellung im zweiten Werk vorausgegangen ist, da die erste immerhin ausführlicher ist.<sup>45</sup> (iii) Die in *Mx.* 246 b6 erwähnten Wettkämpfe sind in den Bestimmungen für die Leichenfeier der Oberaufseher in *Lg.* XII 947 e4 wieder zu erkennen.

In den meisten dieser Fälle kann schwerlich behauptet werden, daß es sich um leicht ausgeführte Nachahmung handelt. Die Zahl der Werke, auf die Bezug genommen wird, macht auch deutlich, daß der *Mx.* keine rhetorische Schulübung oder billige Fälschung sein kann. Die erwähnten Ähnlichkeiten zeigen aber auch, daß die Annahme einer Verwechslung mit dem (vielleicht gleichnamigen) Werk eines anderen höchst unwahrscheinlich ist, denn in diesem Fall ließe sich der offenbar absichtliche Anschluß an platonische Werke noch weniger erklären.

Als allgemeines Ergebnis läßt sich also feststellen, daß keinerlei Anlaß besteht, die Echtheit der Schrift in Frage zu stellen.

## II. DATIERUNG

Es ist schon erwähnt worden, daß der *Mx.* durch die Sprachstatistik in die erste Periode Platons angesetzt wird. Eine genauere Datierung innerhalb der ersten Gruppe aufgrund der Sprache ist jedoch nicht nur bei

---

<sup>44</sup> Weitere Berührungspunkte bei Dodds 24 A. 2; zu diesen ist noch der Rückblick in der Geschichte Persiens und bes. die Erwähnung des Dareios-Zuges gegen die Skythen hinzuzufügen (483 d ~ *Mx.* 239 a).

<sup>45</sup> Zum Vergleich der beiden s. Pohlenz 278 ff.

dem heutigen Stand der Forschung kaum möglich, sondern wäre auch methodisch fragwürdig.<sup>46</sup> Letzteres gilt um so mehr, als unsere Schrift (zusammen mit der *Apologie* und dem *Kritias*) wegen der Kürze des dialogischen Teils eine besondere Stellung unter den platonischen Dialogen einnimmt. Dort aber, wo die Sprachstatistik versagt, bietet der Inhalt etliche Anhaltspunkte zur genaueren Datierung. Ein solches wichtiges Indiz sieht man gewöhnlich im Tatenbericht: Da die Erzählung der zeitgenössischen athenischen Geschichte sich bis zum Ende des Korinthischen Krieges erstreckt und der Königsfrieden (Frühling 386) das chronologisch letzte angedeutete Ereignis ist (245 e), liege die Vermutung nahe, daß die Abfassungszeit des *Mx.* nicht viel später falle.<sup>47</sup> Die aus dieser Erzählung erschlossene Datierung wurde sogar mit zu großer Zuversicht für ganz sicher gehalten: "Der Menexenos ist –

---

<sup>46</sup> Zu den ernst zu nehmenden allgemeinen Bedenken s. zuletzt Thesleff, *Chronology* 67 ff.; J. Holand, *Phoenix* 45 (1991) 189-214. Außer diesen Bedenken gibt es für die Werke der ersten Periode zusätzliche Probleme: (a) Die in den Untersuchungen angelegten Kriterien passen viel mehr zu den Werken der mittleren und späteren Periode. (b) Viele Werke der ersten Gruppe wurden wegen ihrer angezweifelte Echtheit nicht berücksichtigt. Dazu s. Brandwood, *Chronology* 251 f.

<sup>47</sup> Zur Andeutung des Königsfriedens in 245 e s. schon Krüger 226 ff. Dümmler 21 findet in der Rede kein Ereignis erwähnt, das nach 390 falle, und will das Werk um diese Zeit ansetzen, vgl. aber Blass II 466 A. 2. Einen späteren Ansatz als 386 hat man dagegen aufgrund folgender Stellen angenommen: (a) Über die Aufnahme des korinthischen Krieges von Seiten Athens wird 245 a gesagt, es selbst sei den Hellenen zu Hilfe gekommen und habe sie von der Knechtschaft befreit, ὥστ' ἐλευθέρους εἶναι μέχρι οὐδ' ἄλλιν αὐτοὶ αὐτοὺς κατεδουλώσαντο. Köppen 64 sieht darin eine Anspielung auf die Zerstörung von Mantinea (385 v. Chr.) oder auf die Besetzung der Kadmeia (382 v. Chr.), während Zeller, *Philos. d. Griech.* <sup>5</sup>II 1, 480 ff. A. 2, Anspielung auf die Gewalttaten der Spartaner gegen Argos, Arkadien, Theben und Phleius in den acht Jahren nach dem Königsfrieden oder aber auf die Abhängigkeit Griechenlands von Mazedonien (nach Platons Tod also) annimmt. Diese Worte beziehen sich jedoch sehr wahrscheinlich auf die erzwungene Vereinigung bzw. Einverleibung Korinths durch Argos (*Xen. Hell.* IV 4,6 ff., *Diod.* XIV 92,1) zwischen 392-386; s. auch *Komm. z. St.* (b) In 244 d1 heißt es: καὶ μὴ κόνειν μὲν τί δεῖ; οὐ γὰρ πάλαι οὐδὲ παλαιῶν (F : οὐδὲ πολλῶν TWf : οὐδ' ἐπ' ἄλλων Bekker) ἀνθρώπων γεγονότα λέγοιμ' ἂν τὰ μετὰ ταῦτα· αὐτοὶ γὰρ ἴσμεν κτλ. Blass II 466 A. 3 bemerkt dazu: "So liess sich von den Thaten der jetzt zu Begrabenden nicht reden", und verweist auch auf 245 e f. Er hat insofern Recht, als dies keine Rede für die Gefallenen des korinthischen Krieges ist. (Das könnte sie auch nicht sein, weil ja eine Grabrede den Gefallenen nur des jeweils vergangenen "Kriegsjahres" gewidmet war.) Dies hängt aber nicht damit zusammen, daß die Rede viel später (um 382 nach Blass) geschrieben wurde, sondern damit, daß es sich hier um einen fiktiven Epitaphios handelt.

abgesehen von den Briefen – die einzige Schrift Platos, die wir absolut datieren können“, behauptet Pohlenz (305) und ähnlich glaubt Wilamowitz (I 267. 269; II 127), daß die Schrift “sich selbst” ins Jahr 386 datiere.<sup>48</sup> Gewiß muß man zugeben, daß diese Erzählung viele Jahre nach den Ereignissen unpointiert gewesen wäre und daß bei einer späteren Abfassungszeit der Verfasser nicht versäumt hätte, neuere Geschehnisse zu erwähnen. Sicherheit ist jedoch nicht zu erreichen, denn leicht läßt sich der Einwand erheben, daß die athenische Geschichte zumindest bis zu der Gründung des zweiten athenischen Seebundes (377 v.Chr.) kaum ein neueres erwähnenswertes Ereignis hätte vorweisen können und daß die Diskussion über den kränkenden Königsfrieden sicher länger gedauert haben müßte<sup>49</sup>. Das Datum des Königsfriedens bietet also nur einen *terminus a quo* für die Abfassung des Werkes. Bevor man darüber urteilen kann, ob dieses Ereignis zufällig oder absichtlich als letztes in der Rede auftritt, müssen nicht nur andere Möglichkeiten in Erwägung gezogen werden, sondern es muß auch nach weiteren Indizien gesucht werden. Zunächst ist jedoch eine andere Frage zu klären, ob nämlich das Werk von Anfang an als Ganzes konzipiert und verfaßt wurde, oder ob der dialogische Teil ein Zusatz Platons war und infolgedessen später zu datieren ist.<sup>50</sup>

Die Annahme, Platon habe sein Werk revidiert, nachdem er es herausgab, d.h. verbreiten ließ, kann ohne weiteres zurückgewiesen werden. Das wäre nicht nur aus praktischen Gründen sehr schwierig, sondern auch für Platon unwahrscheinlich, denn wir müßten annehmen, daß er nach dem *Gorgias* ohne jegliche Erklärung oder wenigstens Andeutung eine rhetorische Rede veröffentlicht hat, in der er (ironisch oder nicht) manch Seltsames erzählt, unter anderem, daß die athenische

---

<sup>48</sup> Vgl. F. Ueberweg – K. Praechter, *Die Philos. d. Altertums*<sup>12</sup> 202; Dodds 24; Kahn 228 f.; anders A. Diès, *Autour de Platon II*, Paris 1927, 246 f.: “la date fournie pour le *Ménexène* par la paix antalcidique est déjà plus flottante”. Labarbe (bes. 94 ff.) stellt die Datierung in die Zeit nach dem Königsfrieden deswegen in Frage, weil er den Abschnitt nach dem Ende des Bürgerkriegs in Athen und bis zum Ende des Tatenberichts für einen späteren Zusatz hält; dabei übersieht er, daß Anachronismen im platonischen Werk gewöhnlich sind; zu seiner Interpretation s. Komm. zu 249 e1.

<sup>49</sup> Vgl. z.B. Isoc. *Paneg.* 175 ff.

<sup>50</sup> Daß auch der dialogische Teil nur von Platon stammen kann, ist im vorigen Kapitel gezeigt worden.

Verfassung seiner Zeit in Wirklichkeit eine Aristokratie sei. Es wäre außerdem das einzige platonische Werk – wenn man von den Briefen absieht – ohne Dialog, denn nicht einmal in der *Apologie* fehlt er gänzlich. Alle diese Schwierigkeiten überwindet man natürlich, wenn man mit Thesleff (Chronology 83 ff., vgl. 182) annimmt, daß die Revision vor der Herausgabe stattgefunden hat. Nach dieser Hypothese hat Platon einige seiner Werke vorab mit einigen Freunden oder Schülern in der Akademie diskutiert und danach in einer revidierten und zu weiterer Verbreitung geeigneten Form veröffentlicht. Das gilt nach Thesleff vor allem für “inconvenient or out-of-date pieces of λόγοι” und dazu zählt er zusammen mit der ersten Rede des Sokrates im *Phaidros*, einer oder mehreren Reden des *Symposion* und der ersten Fassung der *Republik* (Bücher II-V) auch den *Mx.* Doch im Werk selbst findet sich keine Spur, die auf eine Überarbeitung oder neue Formierung des Werkes hindeuten könnte. Das Gegenteil ist eher der Fall, denn, wie später gezeigt werden wird, weisen die für die Datierung verwertbaren Zeichen sowohl aus dem Vorgespräch wie auch aus der Grabrede auf die gleiche Zeit hin. Hinzu kommt, daß das Vorgespräch auf die Herabsetzung der Rhetorik zielt, was man unbedingt bei Platon vor einer solchen Rede erwarten würde. Darin werden schließlich Themen aufgegriffen, die für Platon charakteristisch sind und zum Verständnis der platonischen Problematik beitragen (Philosophie und Rhetorik bzw. Politik, Einfluß der Rhetorik auf die Menschen usw.). Kein Vergleich also etwa mit dem einleitenden Gespräch des *Theaitetos*, bezüglich dessen aufgrund der antiken Nachricht (*Anon. Comm. in Pl. Theaet.* [hsg. von H. Diels – W. Schubart, Berlin 1905] 28, 3 ff.), daß eine andere Version bekannt war, vermutet wird, daß der Text durch Platon selbst revidiert wurde.

Wir können uns jetzt der Frage zuwenden, ob die Abfassung des *Mx.* nicht um 386, sondern um einiges später und zwar kurz nach 380 wahrscheinlich ist.<sup>51</sup> Diese Datierung ist von A.E. Taylor und C.W. Müller vorgeschlagen worden, die in dem Erscheinen des *Panegyrikos* des Isokrates im Jahre 380 eine Erklärung für die Entstehung des *Mx.*

---

<sup>51</sup> Nur ihrer Kuriosität wegen wird hier die Datierung des *Mx.* nach der *R.* und dem *Phdr.* durch L. Stefanini, *Platone I*, Padova<sup>2</sup>1949, 69 ff. A. 1 (Ende) erwähnt.